

# Geschichtsverein Altreetz und Umgebung e.V.

## *Beiträge zur Geschichte*

Nr. 127 (Januar 1998)

### Ein letztes Manuskript von Hermann Imme.

Manchmal fallen dem Chronisten unauffällig aussehende Notizen in die Hand. Betrachtet man sie näher, gewinnen sie plötzlich mehr und mehr an Bedeutung. So ist es auch mit einigen Zetteln, auf denen sich Notizen befinden, die aus der Feder des verstorbenen Heimatforschers Hermann Imme stammen. Die Notizen sind unbearbeitet und waren wohl die letzten Aufzeichnungen, die er im Alter von 84 Jahren anfertigte.

Hermann Imme wurde am 29.7.1898 in Zäckerick geboren. Nach seiner Schulentlassung im Jahre 1912 wollte er Berufssoldat bei der Kaiserlichen Armee werden und besuchte die dafür vorgesehene Kadettenanstalt. Dann kam der erste Weltkrieg und er diente als Unteroffizier, bis er verwundet und verschüttet wurde.

Aus der Ehe mit Ella Neumann (6.7.1904 – 9.3.1991) gingen die Kinder Irmgard und Gerhard hervor. In Zäckerick wurde Hermann Imme als Ahnenforscher (Sippenforscher) weit über die Grenzen seines Heimatortes bekannt. Im nationalsozialistischen Staat Hitlers spielten diese Forschungen eine bedeutende politische Rolle und so wurden die Forschungsarbeiten von Hermann Imme auch entsprechend gewürdigt. Als "Ortsbauernführer" engagierte er sich auch öffentlich, nahm als Feldwebel am "Polenfeldzug" teil und wurde kurz vor der Vertreibung im Jahre 1945 auch noch zum Volkssturm eingezogen.

Bis zu seinem Tode am 25.1.1986 wohnte Hermann Imme in Zäckericker Loose, wo er auch die folgenden Zeilen eines Manuskriptes verfaßte:

"Von Wriezen, der Metropole, der Hauptstadt vom Oderbruch,

fahren wir mit der Heizkraft der Kohle der nahen Neumark zu.

Hört Ihr das Dampfroß dort schnauben, Ihr Leute im Oderbruch?

Ihr wolltet doch immer nicht glauben, doch jetzt geht die Reise per Zug.

Mit Bimmeln und Tuten fährt der Zug jetzt ein,

es wird gewiß Alt Mädewitz sein.

Geschmückt ist der Bahnhof, welch eine Pracht,

wo vor Jahren die Zuckerfabrik Konkurs hat gemacht.

Wir kaufen den Zucker im Konsum jetzt ein,

auch Brot, Butter, Käse und guten Wein.

Der Schaffner ruft: "Steigt ein, steigt ein,

es wird wohl heute die letzte Fahrt noch sein."

Mit Volldampf geht's weiter zur nächsten Station,

da sieht man durchs Fenster Alt Reetz auch schon.

Alt Reetz als Marktplatz bekannt weit und breit,

viele Jahre sind verflossen seit dieser Zeit.

Einst waren sie Fischer, wie hier alle im Bruch,

nach der Trockenlegung gab s Land dann genug.

Sie rodeten den Acker und pflügten ihn auch,

damals säte man das Korn mit der Hand noch aus.

Auf den Morgen einen Scheffel, so mußte es sein,

doch heutzutage setzt man die Technik ein.

Man pflügt, sät und pflegt auch die Saaten

und was sie machen, ist gut geraten.

Mit dem Mähdrescher bringt man die Ernte jetzt ein,

den Weizen, den Roggen und auch den Lein.

Für Kartoffeln muß jetzt ein Roder sein,

man züchtet auch Pferde, Rinder und Schwein

und kommt zu Wohlstand im eigenen Heim.

Um Lichtmeß wird der Abschluß gemacht,

dann sieht man, was im Jahr so geschafft.

Der eine steckt hohe Prämien ein,

ein anderer staunt: "Wie kann das denn sein?"

Zum Mittag wird auf dem Tisch dann serviert,

man hatte schon kräftigen Hunger verspürt,

und sollte das Essen zu salzig sein,

dann löscht Dir den Durst mit Bier und Wein.

Dann spielt die Musik zum Tanzen auf,  
die Jugend, die wartet schon lange darauf.

Der erste Tanz muß ein Walzer sein,  
er soll erst Vater und Mutter erfreuen.

Dann wird eine "Kalte Platte" serviert,  
auch Kaffee und Kuchen werden probiert.

Bis Mitternacht hält man beim Tanzen aus,  
ein kleines Ende noch, dann geht's nach Haus.

Ein jeder freut sich, wie schön es war,  
so geht es immer von Jahr zu Jahr.

(Und keiner weiß, wie es früher war).

Die Technik hat voll sich jetzt durchgesetzt,  
jetzt werden auch Busse mehr eingesetzt.

Sie fahren täglich durch die Dörfer im Nu  
und überall steigen die Leute dazu.

Es geht in die Städte und in den Betrieb,

oder man kauft, was es im Konsum nicht gibt.

Doch alle kommen immer, zum Glück,  
am Abend mit den Bussen zurück.

Auch alle Schüler, ob groß oder klein,  
fahren per Bus nun, das soll jetzt so sein.

Des Morgens zur Schule, des Abends nach Haus,  
viel kommt bei der Hausarbeit nicht mehr heraus.

Neurüdnitz nach der Trockenlegung entstand,  
man holte damals Kolonisten ins Land.

Sie kamen aus Süden und auch aus dem Norden,  
von der Drage im Osten, aus dem Westen vom Rhein.

Sie erhielten als Erbgut Acker und Weide

Begannen zu roden, zu ackern und säen,

der Boden war gut, ertragreich die Ernte,

sie fühlten sich wohl im eigenen Heim,

die Ställe warn voll von Rindern und Schwein,

die Scheunen gefüllt mit Korn und mit Heu.

Es kamen auch Jahre, da fiel die Ernte aus

Durch Regen, Gewitter, durch Drängewasser auch.

Auch Dammbüche gab es, wenn die Oder es wollte,

dann kehrte Hunger in die Wohnungen ein,

kein Korn auf dem Boden, kein Futter im Trog.

Nun sind die Dämme erhöht und verstärkt,

kein Wasser läuft über, ein gutes Werk.

Sie fühlen sich sicher gegen Wassernot

und können bleiben auf ihrem Hof.

Sie gründeten eine Genossenschaft

und setzten die Technik ein,

sie pflügten und säten und brachten die Ernte ein.

Wir sind nun am Ende unserer Reise,

Neurüdnitz ist die letzte Station.

Kein Zug fährt nun mehr ein,

die Reichsbahn stellt die Fahrten nun ein.

Der Unterhalt groß, die Einnahmen klein,  
verlassen der Bahnhof, kein Fahrgast steigt ein.  
Ich gehe vom Bahnhof dem Dorfe zu.  
Ein Hochhaus in der Ferne, sogar im Bruch.  
Man staunt, wie so etwas möglich ist,  
doch bewohnt ist es nun von unten bis oben  
und jeder tut seine Wohnung auch loben.  
Mein Weg führt zur Oder, die möchte ich sehn,  
ich staune, daß neue Gehöfte dort stehn.  
In meiner Jugend war hier Ackerland,  
jetzt ist es ein Ortsteil, Spitz genannt.  
Den Fußgänger, der des Weges kam,  
den fragte ich, wo die Siedler her waren.  
"Einst wohnten sie im Osten am Oderstrand,  
nun bauten sie hier neu auf eigenem Land."  
Vom Damm hat man eine Aussicht, wer weiß wie weit,  
hier hingen die Fischer ihre Netze auf.

Der Fang von Aalen setzt im Frühjahr schon ein

und dauert bis in den Herbst weit hinein.

Und weiter ging ich zur Mittagszeit

Kein Pferdegespann sieht man weit und breit.

Kein Gasthaus im Dorfe, wo man trinkt gern sein Bier,

kein Gänsegeschnatter vernimmt mal mehr hier."

Damit enden die Aufzeichnungen.

Gerhard Imme bewahrt hinterlassene Schriften seines Vaters und gewährte uns freundlicherweise Einsicht in die Unterlagen.

Darunter befindet sich ein Zeitungsartikel ohne Datum und Quellenangabe mit folgendem Text: (Auszüge)

"In jahrelanger, mühevoller Kleinarbeit hat der Bearbeiter des Dorfsippenbuches, Bauer Hermann Imme, alles zusammengetragen, was für die Geschichte des alten Fischerdorfes von Bedeutung ist. Als Sippenforscher, dessen Namen in Fachkreisen bereits einen sehr guten Klang hat, hat er gewissenhaft die ununterbrochene Kette der Zäckericker Sippen festgestellt, die alten, oft schon vergessenen Namen der Häuser und Gassen, der Fluren und Gewässer gesammelt und manches verschollene aufgespürt."

Und weiter:

"Von den von ihm erforschten Zäckericker Bauern-, Fischer-, Freimanns-, Kossäthen- und Neubüdnergeschlechtern seien die ältesten hier genannt: Ewald Köppen (seit 1645), Fritz Thielke (seit 1700), Karl Schilling, Johann Schilling, Wilhelm Schilling, Willi Daue (seit 1697), Georg Schellpeper, Hans-Karl Schellpeper, Franz Zeuschner und Walter Kaul."

Diese Namen sind auch heute noch hier im Oderbruch bekannt.

Quelle: Gerhard Sorge, 16259 Altreez

Autor: Ulrich Frischmuth, 16259 Altreez